

Aus dem Bereich der Vereinten Nationen

Allgemeines

Generalsekretär:

Bericht für die 68. Generalversammlung

- Die Entwicklungsagenda nach 2015
- Rechtsstaatlichkeit als Querschnittsaufgabe
- Impulse von Partnern erwartet

Henrike Landré

(Dieser Beitrag setzt den Bericht von Kirsten Haack, Bericht des Generalsekretärs für die 67. Generalversammlung, VN, 6/2012, S. 270, fort.)

Ban Ki-moon erweist sich in seinem Rückblick auf das erste Jahr seiner zweiten Amtszeit als Meister zugleich der Superlative und der Zurückhaltung. Der **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen** (A/68/1 v. 26.8.2013) an die 68. Generalversammlung ist durch den Versuch geprägt, eine große Zahl komplexer Themen in aller Kürze abzuhandeln, ihre Vernetzung und Wechselwirkungen aufzuzeigen und die unzähligen Aktivitäten der Vereinten Nationen in den aktuellen Kontext einzubetten. Der Generalsekretär verzichtet auf plakative Leitmotive und erspart sich eine platzraubende Evaluierung der Rolle der UN, wie er sie noch in seiner Fünfjahres-Aktionsagenda 2012–2017 angeboten hat. Einzig der Wandel auf globaler Ebene – bereits im Vorjahr von ihm als ›fundamental‹ bezeichnet – wird ausführlich beleuchtet.

Dieses Jahr will Ban Ki-moon den Blick auf die mannigfaltigen Veränderungen durch technische Fortschritte und die Bedürfnisse der jungen, ›digitalen‹ Generation lenken. Daneben verweist er auf die wachsende Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten trotz weltweiten Wirtschaftswachstums und der Verringerung von Armut, ferner auf die fortschreitende Umweltzerstörung. An einem entscheidenden Punkt des Bürgerkriegs in Syrien veröffentlicht, verleiht der Generalsekretär gleich zu Beginn des Berichts

seiner Betroffenheit Ausdruck: »Der tragische Verlust von beinahe 100 000 Menschenleben in der Arabischen Republik Syrien und die Vertreibung von Millionen lasten schwer auf unserem kollektiven Gewissen« (Abs. 5). Wiederholt beharrt er auf einer politischen Lösung. Sein Bemühen, die in den Medien kolportierte Hilflosigkeit der UN nicht zum übergeordneten Bewertungskriterium aller Aktivitäten der Organisation werden zu lassen, ist offenkundig.

So rückt der Generalsekretär im ersten Bereich **Förderung eines dauerhaften Wirtschaftswachstums und einer nachhaltigen Entwicklung** die Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) in den Mittelpunkt. Als Erfolge feiert er die allgemeine Verbesserung der Lebensbedingungen von Milliarden von Menschen und führt unter anderem den verbesserten Zugang zu Wasser und Bildung wie auch die Verringerung der Säuglingssterblichkeit ins Feld. Rückstand mit Blick auf die Zielvorgaben verzeichnet er etwa bei der Armutsbekämpfung – für das Jahr 2015 prognostiziert er, dass noch fast eine Milliarde Menschen in extremer Armut leben werden. Weiterhin bemängelt er die unzureichende Schulbildung für Mädchen und beklagt, dass 73 Millionen Jugendliche ohne Beschäftigung seien.

Ban möchte »das Jahr 2015 (...) nicht als Endpunkt sehen, sondern vielmehr als den Beginn einer neuen Ära ... (für eine) kühne, ehrgeizige und universelle Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015« (Abs. 8). Er sieht sich als Triebfeder und Partner bei der Vorbereitung und Umsetzung. Konkret plädiert er für eine differenziertere Betrachtung der Ergebnisse und für eine Neuausrichtung der Ziele. Für ihn hat Vorrang, Lücken und Ungleichheiten zu beseitigen, sei doch »in vielen fragilen und von Konflikten betroffenen Ländern (...) noch kein einziges Millenniums-Entwicklungsziel erreicht worden« (Abs. 11). Er spricht von einem »Paradigmenwechsel in der internationalen Entwicklung« (Abs. 17).

Dann schlägt er den Bogen zum Klimawandel, im letzten Jahr noch unter der Ru-

brik »Sicherung öffentlicher Güter« geführt: Armutsbekämpfung und Klimaschutz sind für Ban »zwei Seiten derselben Medaille« (Abs. 18). Er appelliert an den politischen Willen zur Herbeiführung eines weltweiten Klimaübereinkommens. Sein Zwischenfazit beschränkt sich auf einen Ausblick auf zukünftige Veranstaltungen und die Ankündigung eines weiteren Klimagipfels im Jahr 2015.

Im Bereich **Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit** macht der Generalsekretär im Kontext der zunehmend komplexen Konflikte verschiedene Quellen der Instabilität aus. Kriminelle und bewaffnete Gruppen seien dank innovativer Technologien in der Lage, massiven Schaden gerade unter Zivilisten anzurichten (Abs. 23). Er moniert, dass über das Konzept der Schutzverantwortung intensiv debattiert werde, aber die internationale Gemeinschaft keine Taten folgen lasse. Es folgt ein kurzer Hinweis auf Syrien. Ban legt Wert auf die Feststellung, dass die UN mit anderen internationalen, regionalen und subregionalen Akteuren eng zusammenarbeite. Ihm liegt eine effektive Lastenteilung am Herzen.

Für das vergangene Jahr meldet er 15 Friedenssicherungseinsätze und 14 politische Missionen. Im Rahmen der umfangreichen Liste aller präventiven und vermittelnden Aktivitäten, einschließlich seiner eigenen, betont er das Bestreben der Weltorganisation, die Sichtbarkeit und Beteiligung von Frauen zu erhöhen. Auf dem Gebiet der demokratischen Regierungsführung sieht er Fortschritte »mehrfach ernsthaft bedroht«, vor allem in Ägypten (Abs. 31). Ferner berichtet er, dass in 55 Mitgliedstaaten Wahlunterstützung geleistet worden sei, etwa in Afghanistan, Irak und Somalia.

Die gestiegene Komplexität der Konflikte habe sich auch auf den Kern der Friedenssicherung ausgewirkt, führt Ban weiter aus. Missionen müssten zunehmend in instabilen und hochriskanten Umgebungen wie Südsudan und Darfur operieren (Abs. 34). Erleichterung verspricht er sich durch eine verbesserte Ein-

satzführung und wirksamere Informations- und Analyseinstrumente.

Bei der Friedenskonsolidierung verzeichnet er Rückschläge in mehreren Ländern, darunter Guinea-Bissau und Zentralafrikanische Republik. Aus Sierra Leone, Guinea, Burundi und Liberia kann er aber auch Positives berichten. Der Friedenskonsolidierungsfonds weise die Rekordsumme von 80 Millionen US-Dollar auf (Abs. 41).

Der **Entwicklung Afrikas** schenkt Ban Ki-moon besondere Aufmerksamkeit. Die Fortschritte bei den MDGs bezeichnet er als nicht ausreichend. Am Beispiel einzelner Programme und Projekte veranschaulicht er den mehrdimensionalen Ansatz der Vereinten Nationen, unter Berücksichtigung der Kooperation mit der Afrikanischen Union (Abs. 44).

Im Bereich **Menschenrechte** ruft der Generalsekretär – in Erinnerung an die Wiener Weltmenschrechtskonferenz von 1993 – alle Akteure auf, ihrer Verantwortung und ihren Verpflichtungen nachzukommen. Angesichts der weltweit friedlichen Proteste sei den Stimmen Einzelner Gehör zu schenken. In diesem Zusammenhang sei das Inkrafttreten des Fakultativprotokolls zum Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte »ein ganz besonderer Meilenstein« (Abs. 45). Sein ausdrückliches Bedauern gilt den schweren Menschenrechtsverletzungen unter anderem in Syrien, der Demokratischen Republik Kongo und Mali.

Im Bereich **humanitäre Hilfe** wartet Ban Ki-moon mit alarmierenden Zahlen auf. Den zahlreichen Naturkatastrophen seien im Berichtszeitraum etwa 9300 Menschen zum Opfer gefallen; der wirtschaftliche Schaden betrage 138 Milliarden US-Dollar. Die Zahl der weltweit Vertriebenen habe den Höchststand seit fast 20 Jahren erreicht. Von den erbetenen 8,7 Milliarden US-Dollar seien nur 5,3 Milliarden aufgebracht worden (Abs. 49). In Erwartung einer Zunahme humanitärer Notfälle setzt der Generalsekretär auf den Einsatz technischer Innovationen und strebt ein modernes humanitäres System an, unter Einbeziehung aller Akteure, »die einen Beitrag zu den verschiedenen Aspekten der Vorsorge, der Reaktion, der Stärkung der Resilienz und der Nachsorge leisten können« (Abs. 52). Abschließend stellt er einen Weltgipfel für humanitäre

Hilfe in den Jahren 2015 oder 2016 in Aussicht.

Im Bereich **Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts** sieht Ban Ki-moon einen weiteren Meilenstein mit der Verabschiedung der Erklärung über Rechtsstaatlichkeit auf nationaler und internationaler Ebene erreicht. Das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit sei »als Querschnittsanliegen in den drei Säulen Frieden und Sicherheit, Entwicklung und Menschenrechte zementiert« (Abs. 54). Mehr als 150 Mitgliedstaaten hätten in diesem Bereich Unterstützung durch die Vereinten Nationen erfahren.

Im Bereich **Abrüstung** haben nukleare Abrüstung und die Nichtverbreitung von Kernwaffen für Ban weiterhin höchste Priorität. Er beklagt den Stillstand bei den Abrüstungsverhandlungen. Seine größte Sorge gilt dem Nahen Osten, Iran und Nordkorea. Auch der Einsatz der Chemiewaffen-Untersuchungsmission in Syrien kommt zur Sprache. Die Annahme des Vertrags über den Waffenhandel im April 2013 preist Ban als diplomatischen Erfolg »von historischer Bedeutung« (Abs. 60).

Im Bereich **Drogenkontrolle, Verbrechensverhütung und Bekämpfung des internationalen Terrorismus** drängt der Generalsekretär auf ein integriertes und multidisziplinäres »Lösungskonzept, das die Aspekte Sicherheit, Entwicklung, gute Regierungsführung, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit umfasst« (Abs. 65). Die Vereinten Nationen seien mit einer Führungsrolle betraut worden. Im Folgenden nimmt er Bezug auf die Tagungen zum Weltdrogenproblem und zur Bekämpfung des Nuklearterrorismus, die 18 völkerrechtlichen Übereinkünfte und das Übereinkommen gegen Korruption.

Im letzten Abschnitt **Stärkung der Vereinten Nationen** setzt der Generalsekretär auf eine umfassende Weiterbildung und Schulung des Personals, die Einführung einer organisationsweit einheitlichen Software, verbesserte Transparenz und Rechenschaftspflicht. Im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten werde das »digitale Sekretariat« ausgebaut: Neue Technologien sollen den Austausch von Informationen, die Zusammenarbeit und interne Kommunikation verbessern. Soziale Medien lobt er als kostengünstiges Instrument, um den Wirkungsradius der Organisation zu erweitern und Informationsmaterialien zu verbreiten (Abs. 70).

Die Partnerschaften mit dem Privatsektor, gemeinnützigen Organisationen und der Zivilgesellschaft möchte der Generalsekretär im Rahmen einer neuen »Partnerschaftsfazilität« weiter fördern, stellten sie doch globale öffentliche Güter »immer aktiver, ideenreicher und dynamischer« bereit (Abs. 74).

Ban Ki-moons **Fazit** fällt kurz und nüchtern aus. Er bekräftigt seinen Wunsch, mit den Mitgliedstaaten in der Vorbereitung der Entwicklungsagenda nach 2015 zusammenzuarbeiten. Dies ist eine magere Lese-Ausbeute: Vermag der Generalsekretär noch ein stimmiges Bild von der Komplexität und Vernetzung von Themenbereichen zu zeichnen, kann er die Vielzahl an Fakten, Projekten, Programmen und Initiativen nicht zufriedenstellend in diesen Rahmen einordnen. Wie er von seinen konzeptionellen Ausführungen zur aktionsgeladenen Praxis gelangt und umgekehrt, bleibt unklar. Tiefergehende Erkenntnisse gehen im Dickicht aus Meilensteinen, Erfolgen, Rückschlägen und einmaligen Chancen verloren. Als Ort für kühne Visionen, kontroverse Thesen und fundierte Bewertungen taugt der alljährliche Bericht schon lange nicht mehr – die holzschnittartige, teils sehr abstrakte Abhandlung lässt dieses Mal sogar die Analyse verblassen. Interessant wäre ein Abgleich mit Bans Fünfjahres-Aktionsagenda vom Januar 2012, die eine aktive und prägnante Sprache aufweist und inhaltlich wie auch strukturell die wesentlichen Herausforderungen und Chancen sehr viel klarer zu benennen vermag.

Auffällig ist die anspruchslose Positionierung der Weltorganisation im Tätigkeitsbericht: Sie ist ein Akteur unter und Partner von vielen. Von den Partnern werden innovative Impulse (und die finanziellen Mittel) erwartet. Ist die Zeit der Vereinten Nationen als Ideengeber vorbei? Hier birgt die Fünfjahres-Aktionsagenda weitaus mehr Potenzial. Es lohnt sich ein genauerer Blick auf die einzelnen Initiativen, wie etwa die von Ban ins Leben gerufene Kampagne »Nachhaltige Energie für alle« – eine interessenpluralistische Partnerschaft zwischen Regierungen, dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft. Hier könnten sich neue Ansätze, Ideen und Maßnahmen ihren Weg bahnen. Dem Tätigkeitsbericht werden solche gedanklichen Anreize wohl auch in Zukunft nicht zu entnehmen sein.